

# Naturwissenschaftler im Triest der späten Habsburgermonarchie

Eine national indifferente Insel im Getöse der zeitgenössischen Politik?<sup>1</sup>

*Abstract: Natural Scientists in Late Habsburg Trieste: A Nationally Indifferent Island in the Noise of Contemporary Politics?* Between 1874 and 1914, natural scientists from Trieste operated under the umbrella of the Adriatic Society of Natural Sciences (Società Adriatica di Scienze Naturali). Despite the ever-increasing importance of competing national projects in the course of the nineteenth century, this particular association and its members did not express sympathies with any kind of nationalism, nor did they identify with any other kind of political affiliation. These naturalists were a kind of scholarly in-betweens or, as they themselves repeatedly said, belonged to the trans-local “Republic of Science” (“Repubblica della Scienza”). This article argues that the Adriatic Society of Natural Sciences was a unique setting in the increasingly nationalized everyday life of Trieste, proving that even immediately before the Great War there were important social spheres that were imperious to national projects.

*Keywords:* Habsburg Trieste, natural sciences, nationalism, voluntary associations

---

DOI: <https://doi.org/10.25365/oezg-2024-35-2-10>



Accepted for publication after external peer review (double blind)

Daša Ličen, Institut für slowenische Ethnologie, Forschungszentrum der Slowenischen Akademie der Wissenschaften und Künste, Novi trg 2, 1000 Ljubljana, Slowenien; [dasa.licen@zrc-sazu.si](mailto:dasa.licen@zrc-sazu.si)

- 1 Die Forschung wurde finanziert von der slowenischen Forschungsagentur ARIS und dem österreichischen Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung FWF (Projekt N6-0294, Discourses and Practices of the In-Between in the Alpine-Adriatic Region: Klagenfurt, Ljubljana and Trieste 1815–1914). Für kritisches Feedback bedanke ich mich bei Wolfgang Göderle und Jernej Kosi, für die technische Unterstützung bei Nika Dvoršek. Die Übersetzung ins Deutsche stammt von Karin Almasy. Dem Vizerektorat für Forschung der Universität Innsbruck sei für die Finanzierung der Übersetzung gedankt.

## Hinführung

Obwohl Triest/Trieste/Trst im zentraleuropäischen Kontext im 19. Jahrhundert vor allem als wirtschaftliches Zentrum wahrgenommen wurde, war die Stadt an der Adria auch eine Schnittstelle wissenschaftlicher Tätigkeiten. Im damaligen Triest, einer Stadt ohne Universität,<sup>2</sup> wurde Forschung in Museen und Forschungsstationen betrieben und auch durch die Tätigkeit von einschlägigen Vereinen unterstützt. Ein wichtiger Akteur im Netzwerk der damaligen wissenschaftlichen Einrichtungen war die 1874 gegründete *Società Adriatica di Scienze Naturali* (Adriatische Naturwissenschaftliche Gesellschaft, im Folgenden SASN). Die Gesellschaft war dem Naturhistorischen Museum von Triest angegliedert, sie war dort nicht nur eine zentrale imperiale wissenschaftliche Institution, sondern auch stark durch die Stadt und deren zentrale politische Diskurse mitgeprägt. Als Fachverein bot sie ihren Mitgliedern im Rahmen ihrer entomologischen, chemischen, anthropologischen und prähistorischen Sektionen Raum und Möglichkeiten, ihre diversen naturwissenschaftlichen Forschungen durchzuführen und ihr Wissen über neueste Erkenntnisse zu verbreiten. Bis zum Beginn des Ersten Weltkrieges, als die Gesellschaft ihre Tätigkeiten vorübergehend einstellen musste, organisierten ihre Mitglieder wissenschaftliche und populärwissenschaftliche Vorträge, trafen sich regelmäßig in den eigenen Lesesälen, lasen naturwissenschaftliche Studien aus aller Welt, gaben ihre eigene wissenschaftliche Zeitschrift – den *Bollettino della Società Adriatica di Scienze Naturali in Trieste* – heraus, legten Sammlungen von Tier- und Pflanzenarten an und organisierten Exkursionen in die nähere und weitere Umgebung.

Der vorliegende Beitrag versucht sich an der Verkleinerung einer Forschungslücke, der Wissenschaftsgeschichte urbaner Räume, die außerhalb Großbritanniens, Frankreichs und Deutschlands bislang kaum untersucht wurde.<sup>3</sup> Er begreift die SASN als einen einzigartigen Raum im immer stärker von Nationalisierung geprägten Triestiner Alltag, den die historiografischen Narrative über das Triest der Vorkriegszeit, eine Kontaktzone par excellence, in der Regel nicht beleuchten. Wenngleich Einzelne vermutlich religiöse, nationale, politische oder sprachliche Präferenzen hatten, wurde diesen Aspekten des täglichen Lebens in den Aktivitäten der SASN, in deren Zentrum die Wissenschaft stand, wenig Raum gegeben. Dass poli-

---

2 Es gab viele Bestrebungen zur Einrichtung einer Triester Universität, Widersprüche fanden sich dagegen in der Frage, welche es werden sollte. Proitalienische Kreise forderten eine italienische Universität, während Slowenen ihr eigenes „vseučilišče“ anstrebten. Vgl. Maura Hametz, *Making Trieste Italian, 1918–1954*, Suffolk 2005, 160.

3 Oliver Hochadel/Augustí Nieto-Galan, *Urban Histories of Science: How to Tell the Tale*, in: Oliver Hochadel/Augustí Nieto-Galan (Hg.), *Urban Histories of Science. Making Knowledge in the City, 1820–1940*, London 2019, 1–15.

tische Identifikationen im Vereinskontext keine Rolle spielten, bedeutete nicht, dass sich die Vereinsmitglieder nicht auch politisch oder national bekannt hätten. Die SASN repräsentierte eine Art Pforte, durch welche ein Teil der Triestiner Bevölkerung in eine besondere, interurbane Welt – in die „Republik der Wissenschaft“ – Eintritt erhielt. Durch die Mitgliedschaft in dieser sozial exklusiven Runde traten etwaige andere Identifikationsmarker der Mitglieder zwangsläufig in den Hintergrund. Auch die letzte Ausgabe der Vereinszeitschrift beinhaltete Beiträge in deutscher und italienischer Sprache – unmittelbar vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges, und damit in einer Zeit, in der der Sprachgebrauch bereits zunehmend zu einem zentralen Symbol der nationalen Zugehörigkeit geworden war.<sup>4</sup> Auch wenn in der *„Repubblica della Scienza“* (Republik der Wissenschaft) – so die quellsprachliche Selbstverortung der Mitglieder der Gesellschaft – der Schwerpunkt auf die diversen Klassifizierungen und Kategorisierungen von Flora und Fauna gelegt wurde, scheinen die nationalen Schubladisierungen, die seit Mitte des 19. Jahrhunderts zunehmend auch die Arbeit an wissenschaftlicher Terminologie erfassten,<sup>5</sup> keinen besonderen Einfluss auf die Tätigkeiten der Gesellschaft gehabt zu haben. Im Folgenden soll die SASN in drei Schritten beschrieben und analysiert werden: Zunächst wird der Fokus auf ihre Entstehung, ihre Mitglieder und die diversen Aktivitäten des Vereins gelegt. In weiterer Folge soll der Einfluss politischer – einschließlich nationaler – Kraftfelder auf die Aktivitäten der Gesellschaft beleuchtet werden. Zuletzt wird die Abwesenheit politischer (Selbst-)Zuschreibungen dargelegt und erklärt, inwiefern die an den Vereinsaktivitäten teilnehmenden Triestiner Naturwissenschaftler sich in diesem Kontext als „Bürger“ der „Republik der Wissenschaft“ inszenierten.

## Über den Verein

Die SASN nahm am 12. April 1874 offiziell ihre Tätigkeit auf. In ihren auf den Februar 1881 datierten Statuten lautete der erste Artikel folgendermaßen:

„Ziel der Adriatischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft ist die Erforschung aller Lebensformen und physischen Gegebenheiten des Adriatischen Meeres und seiner östlichen Küste sowie die Verbreitung von allem, was den Fortschritt der Naturwissenschaften betrifft, und besonders die praktische Implementierung dieser Erkenntnisse. Zu diesem Zwecke organisiert

---

4 Bollettino della Società di Scienze Naturali (1913–1914).

5 Mitchell G. Ash/Jan Surman, The Nationalization of Scientific Knowledge in Nineteenth-Century Central Europe: An Introduction, in: dies. (Hg.), The Nationalization of Scientific Knowledge in the Habsburg Empire, 1848–1918, London 2012, 1–29.

der Verein Treffen, Veranstaltungen, Versammlungen, Exkursionen, bei Bedarf auch Kongresse und gibt periodische Publikationen heraus.“<sup>6</sup>

Von Beginn an war die naturwissenschaftliche Forschung, insbesondere mit Bezug zur Adriaküste, der zentrale Bezugspunkt und Existenzzweck der SASN. Innovationen, zum Beispiel Darwins Evolutionstheorie, stießen nicht nur an den Universitäten in Wien und anderswo in der Monarchie auf Resonanz, sondern wurden auch abseits der anerkannten akademischen Zentren, wie in Triest, rezipiert und debattiert. Damit bot der Verein Triestiner Naturwissenschaftlern einen Raum zum Diskurs und Austausch, aber auch zu einer spezifisch bürgerlichen Geselligkeit und kompensierte bis zu einem gewissen Grad das Fehlen eines universitären Umfelds. Unter den Vereinsmitgliedern lassen sich zahlreiche bekannte Naturwissenschaftler finden; genannt seien an dieser Stelle aber nur zwei. Der Physiker Niccolò Vlacovich (1832–?), ein Gründungsmitglied, beeinflusste Nikola Tesla mit seinen Experimenten zur Funkenentladung.<sup>7</sup> Noch interessanter ist das Beispiel des in Triest geborenen Chemikers Giacomo Ciamician (1857–1922), der seine Ausbildung an den Universitäten Wien und Gießen erhielt. Nach Abschluss des Studiums vertiefte er seine Kenntnisse an der Forschungsstation *Stazione zoologica* in Triest und arbeitete später an prestigeträchtigen italienischen Universitäten. Ciamician wurde mehrmals als Kandidat für den Nobelpreis gehandelt und stellte seine Erkenntnisse im Bereich der Fotochemie auch in den USA vor.<sup>8</sup> Über seine Funktion als ökonomischer Knotenpunkt hinaus war Triest also auch ein wichtiger Ort für die Wissenschaft im Habsburgerreich: Einerseits mit seinem Hafen, der als Eintrittstor für zahlreiche Forschungsobjekte – von Proben „exotischer“ Flora und Fauna bis hin zu Menschen – fungierte, andererseits war auch der Verein global vernetzt, mit über 200 Forschungskontakten außerhalb der Habsburgermonarchie.

In den Statuten der SASN wurde erklärt, dass jede naturwissenschaftlich interessierte Person Mitglied werden könne, sofern sie den jährlichen Beitrag entrichtete. Die Vereinszeitschrift berichtete regelmäßig über den aktuellen Mitgliederstand. Der vorbereitende Ausschuss hatte 16 Mitglieder; beim ersten offiziellen Treffen waren 43 Personen anwesend, bis zum Jahr 1876 war die Zahl bereits auf 200 angewachsen.<sup>9</sup> Rasch stieg diese noch um ein Drittel; um die Jahrhundertwende sank die

---

6 Statuto della Società Adriatica di Scienze naturali in Trieste, in: Bollettino (1880), 289.

7 Stanislav Južnič, Tesla vakuunist (ob 150-letnici rojstva), in: Vakuunist 26/1–2 (2006), 39–46, 44–45.

8 Giovanni Battista Bonino, Ciamician Giacomo, in: Dizionario biografico degli Italiani, 1981, [https://www.treccani.it/enciclopedia/giacomo-ciamician\\_\(Dizionario-Biografico\)/](https://www.treccani.it/enciclopedia/giacomo-ciamician_(Dizionario-Biografico)/) (26.5.2024); Adriano Zecchina/Salvatore Califano, The Development of Catalysis: A History of Key Processes and Personas in Catalytic Science and Technology, Hoboken 2017, 246.

9 Elenco generale dei soci, in: Bollettino (1875), 395–400.

Zahl langsam wieder, so dass 1898 von 165 ordentlichen Mitgliedern berichtet wurde.<sup>10</sup> Unter ihnen finden sich nur zwei Frauen, über die praktisch nichts bekannt ist.

Triest war eine transkulturelle Kontaktzone, dementsprechend vielfältig waren auch die Hintergründe der Vereinsmitglieder. Sie gehörten höheren gesellschaftlichen Schichten an, die auf Deutsch und Italienisch kommunizierten. Es konnten keine Vereinsaktivitäten in anderen (etwa slawischen) Sprachen festgestellt werden. Die Abwesenheit insbesondere des Slowenischen lässt sich einerseits damit erklären, dass der überwiegende Teil der slowenischsprachigen Triestiner der Arbeiterschaft zugehörig war. Eine überwiegend slowenischsprachige Bourgeoisie etablierte sich erst um 1900 und setzte sich aus Unternehmern, Händlern, Volksschullehrern, Anwälten und größeren Gewerbetreibenden zusammen.<sup>11</sup> Beim Großteil dieser gebildeten Slowenen handelte es sich um die erste Generation mit Universitätsausbildung, die sich für das Studium der Rechtswissenschaften beziehungsweise für praktische Berufe entschied, die einen Arbeitsplatz garantierten. Gleichzeitig ist davon auszugehen, dass die neue aufgestiegene Schicht der slowenischen Bürger sich deutlich von jenem Bürgertum unterschied, das im bourgeoisen Milieu aufgewachsen war und dem ‚die Natur‘ Trost, Exotik und ästhetischen Genuss bedeutete. Andererseits ist die Abwesenheit des Slowenischen (und weiterer slawischer Sprachen) im Gesellschaftsleben eines bürgerlichen Vereins in einer vielsprachigen Metropole auch als Ausdruck einer Sprachhierarchie zu verstehen, in der sich soziale, politische und kulturelle Machtverhältnisse widerspiegeln und dominante Gruppen einen Assimilationszwang aufbauten. Das zeigt sich etwa anhand der Person Heinrich/Henrik Freyers aus Krain, einer der ersten Direktoren des Naturhistorischen Museums von Triest.<sup>12</sup>

Es darf wohl davon ausgegangen werden, dass die Romantisierung der Natur, die im 19. Jahrhundert einen nicht zu vernachlässigenden Teil des bürgerlichen Habitus ausmachte, bei zahlreichen Vertretern des alteingesessenen Bürgertums zum Höhenflug des naturwissenschaftlichen Interesses beitrug.<sup>13</sup> Es handelte sich also um Bildungsbürger, die wissenschaftlichen Diskussionen folgen beziehungsweise an ihnen auch selbst teilnehmen konnten. Gleichzeitig verfügten die Mitglieder auch über genü-

---

10 Elenco dei Membri della Società Adriatica di Scienze Naturali in Trieste, in: *Bollettino* (1898), II–V.

11 Marina Cattaruzza, Slovenians and Italians in Trieste, 1850–1914, in: Max Engman (Hg.), *Ethnic Identity in Urban Europe: Comparative Studies on Governments and Non-dominant Ethnic Groups in Europe, 1850–1940*, New York 1988, 189–219, 197.

12 Freyers Biografie legt nahe, dass Slowenisch seine Erstsprache war, dies aber kein Hindernis für seine Karriere im angesehenen Naturhistorischen Museum war, eine Rolle, in der er freilich vornehmlich auf Deutsch und Italienisch kommunizierte.

13 Zur romantischen Beziehung zur Natur, die das Bürgertum im 18., besonders aber im 19. Jahrhundert überkommt, siehe: Jonas Frykman/Orvar Löfgren, *Culture Builders: A Historical Anthropology of Middle-Class Life*, New Brunswick/New Jersey/London 2008 [1979], 42–87.

gend freie Zeit, um sich an den Nachmittagen im Lesesaal der Gesellschaft aufzuhalten, in den neuen Wissenschaftsmagazinen zu blättern, sich in aktuelle naturwissenschaftliche Probleme zu vertiefen oder an Exkursionen und Sitzungen teilzunehmen.

Schon bald nach Gründung des Vereins, im Herbst 1874, begannen seine Mitglieder öffentliche Veranstaltungen, so genannte Konferenzen, zu organisieren. In der SASN-Gesellschaft wurden so Versammlungen beziehungsweise Treffen von Experten bezeichnet, bei denen nach dem Vortrag eines Mitglieds oder eines Gastvortragenden eine Diskussion geführt wurde. In den ersten Jahren des Vereins traf man sich mindestens einmal im Monat zu solchen Konferenzen. Die verschriftlichten Vorträge wurden dann in einer der nächsten Ausgaben des *Bollettino* veröffentlicht. Neben den Konferenzbeiträgen erschien auch eine Reihe anderer Texte, die inhaltlich sehr vielfältig sein konnten. 1882 wurde etwa eine Vielzahl an verschiedenen Themen behandelt: Neben den „Seethieren in der Adria“, Sandstein und dem nach der Adriainsel Pelagosa/Palagruža benannten Mineral Pelagosit findet man auch einen „Vortrag über Zahncaries“ sowie Beiträge zu den „römischen Funden bei Triest“ und der Polarforschung. Die genannten Forschungsfelder rangierten zeitgenössisch im breiten Feld der Naturwissenschaften beziehungsweise der Biologie, der Kunde von Naturerscheinungen.<sup>14</sup>

Die SASN stellte ein breites Repertoire an zeitgenössischer naturwissenschaftlicher Lektüre zur Verfügung. Neben der *Lingua franca* des Vereins – Italienisch – befanden sich laut den jährlich im *Bollettino* publizierten Listen der Neuerwerbungen in der vereinseigenen Bibliothek unter anderem auch Bücher und Zeitschriften in deutscher, englischer, französischer, lateinischer, portugiesischer und ungarischer Sprache. Die gut bestückte Bibliothek erklärt sich auch aus dem Umstand, dass die Mitglieder der Gesellschaft erfolgreich ein großes Netzwerk an Kontakten sowohl innerhalb der Monarchie als auch im italienischen, europäischen und sogar weltweiten Kontext aufbauten und pflegten. Die Aktivitäten der Gesellschaft beschränkten sich aber nicht nur auf den Austausch von wissenschaftlicher Literatur, sie empfing auch diverse Naturwissenschaftler als Gäste: Die SASN schloss Partnerschaften mit anderen Vereinen und wirkte aktiv an Konferenzen und Exkursionen in verschiedene Weltgegenden mit. Somit war sie mit ihren Aktivitäten in ein naturwissenschaftliches Netzwerk eingebunden. Die Vereinsmitglieder fungierten aber auch als Vermittler zwischen verschiedenen wissenschaftlichen Zirkeln. Das Beispiel des Chemikers Ciamician illustriert die Mittlerrolle der Triestiner Naturwissenschaftler, die ihr an habsburgischen Universitäten und anderen Wissenschaftsinstitutionen erworbenes Wissen in den italienischsprachigen akademischen Raum trugen. Die Triestiner Naturwissenschaftler leisteten dabei oft eine wertvolle Übersetzungs-

---

14 Deborah Coen, *Climate in Motion: Science, Empire, and the Problem of Scale*, Chicago 2018, 75.

arbeit von der einen in die andere Sprache. Als „agents of mediation“ beschreibt Michaela Wolf solche Akteure, „located between cultures as a kind of connective tissue; in the contexts that gave rise to them, they partake in societal networks as both constructed and constructing subjects“.<sup>15</sup> Mediation und Mehrsprachigkeit sind wiederum zentrale Merkmale transkultureller Kontaktzonen, die die SASN charakterisierten.<sup>16</sup> Die Schwierigkeit der italienischen Naturwissenschaftler, die Erkenntnisse deutschsprachiger und zahlreicher anderer auf Deutsch schreibender Forscher zu rezipieren, wurde also zumindest teilweise von diesen Triestinerinnen überwunden. Das Vereinsmitglied Bernardo Schiavuzzi berichtete etwa 1886 in einem auf Italienisch verfassten Beitrag im *Bollettino* detailliert über einen Ornithologenkongress, der in Wien auf Deutsch abgehalten worden war.<sup>17</sup>

### „Habsburgtreue“

Trotz ihres Lebens in der „Republik der Wissenschaft“ – einer Republik ohne Staatsgrenzen – darf nicht außer Acht gelassen werden, dass die Mitglieder der SASN in einer Stadt innerhalb der Doppelmonarchie unter der Regentschaft eines Kaisers lebten, in einem Reich, das in seiner Spätzeit häufig als von nationalistischen Spannungen und Nationalitätenkonflikten charakterisiert gelesen wird. Im Folgenden soll der Frage nachgegangen werden, wie diese Situierung auf einzelne Vereinsmitglieder und Vereinsaktivitäten Einfluss nahm. Dieser Überblick über politische Wahrnehmungen und Dispositionen einzelner Mitglieder, wie sie sich durch Archivquellen rekonstruieren lassen, soll mit Loyalitätsbekundungen gegenüber dem Kaiserhaus begonnen werden.

Der Tod von Erzherzog Ferdinand Maximilian, dem jüngeren Bruder des Kaisers, löste unter Teilen der Bevölkerung der Habsburgermonarchie Bestürzung aus – so zeigte sich auch der Triestiner Naturwissenschaftler und langjährige Vorsitzende der SASN Carlo Marchesetti (1850–1926) betroffen, der dem Verstorbenen ein Gedicht widmete.<sup>18</sup> Erschütterung zeigten Mitglieder des Vereinsvorstands auch 1889, als

---

15 Michaela Wolf, *The Habsburg Monarchy's Many-Languaged Soul. Translating and Interpreting, 1848–1918*, Amsterdam/Philadelphia 2005, XIV.

16 Ulrich Schmidt, *Contact Zone vs. Postcolonial Condition. On the Relevance of a Concept from Latin American Studies for Research on Ukraine*, in: Alessandro Achilli/Serhy Yekelchuk/Dmytro Yespyenko (Hg.), *Cossacks in Jamaica, Ukraine at the Antipodes. Essays in Honor of Marko Pavlyshyn*, Boston 2020, 554–571, 563–566.

17 Bernardo Schiavuzzi, *I. Congresso ornitologico Internazionale a Vienna. Rapporto*, in: *Bollettino* (1886), 101–111.

18 Brigitta Mader, „Signor Dr. Carlo de Marchesetti, Museo di Storia Naturale in Trieste, Austria“: I rapporti di Marchesetti con Vienna attraverso la sua corrispondenza, in: Emanuela Montagnari Kokelj (Hg.),

sich der Kronprinz Rudolf suizidierte. Den Tod des Thronfolgers bezeichneten sie als „furchtbare Katastrophe“ und setzten einige Tage später ein Beileidsschreiben auf, in dem sie beklagten, dass „den Naturwissenschaften durch diese Katastrophe ihr erlauchtester Förderer geraubt“ wurde.<sup>19</sup> Bekanntermaßen war Rudolf ein Fürsprecher naturwissenschaftlicher Forschung gewesen, er unterstützte die Gründung naturwissenschaftlicher Vereine, die Organisation wissenschaftlicher Veranstaltungen, die Publikation von Texten und das Anlegen von Tiersammlungen und Herbarien. So war er beispielsweise Förderer des Österreichischen Fischervereins und unterstützte ornithologische Beobachtungen.<sup>20</sup> Schiavuzzi, Mitglied der SASN und Autor zahlreicher Beiträge über das Leben von Vögeln, brachte seine Gewogenheit gegenüber dem Thronfolger sogar dadurch zum Ausdruck, dass er ihm einen präparierten Tordalk (*Alca torda*) zum Geschenk machte, den er in der Nähe von Triest gefangen hatte.<sup>21</sup> Ein Jahrzehnt später verstarb auch Rudolfs Mutter, Kaiserin Elisabeth. Der Anschlag, dem sie zum Opfer fiel, wurde von den Vereinsmitgliedern als ein „tragisches Ende“ betrauert. An die Statthalterei Triest schickten sie ein Kondolenzschreiben mit der Bitte, den Kaiser davon in Kenntnis zu setzen.<sup>22</sup>

Zu ihren Mitgliedern zählte die SASN auch Alessandro Goracuchi (auch Alexander Goracucchi) (1807–1887), den ehemaligen Leibarzt von Erzherzog Ferdinand Maximilian, der zwischen 1859 und 1865 in Triest lebte. Der bekannte Triestiner Arzt war lange Teil des Vorstandes, zuletzt auch stellvertretender Vorsitzender der Gesellschaft und eines der aktivsten Mitglieder, der vor vereinsinternem sowie -externem Publikum oft Vorträge hielt. Goracuchi bewies bereits in jungen Jahren seine Ergebenheit gegenüber der Kaiserfamilie. Er war Mitglied eines besonderen Begrüßungskomitees unter der Leitung des späteren Vereinsvorsitzenden Muzio Tommasini (1794–1879), das 1844 damit beauftragt wurde, Kaiser Ferdinand I. und dessen Gemahlin Maria Anna bei ihrem Besuch im Küstenland willkommen zu heißen.<sup>23</sup> Auch Dominik Bilimek (1813–1884), ein Mitbegründer der SASN, zählte zum Kreis derjenigen, die einem Mitglied des Herrscherhauses begegnet waren: Bilimek, ein in Mähren geborener Geistlicher und Botaniker, begleitete Erzherzog Ferdinand Maximilian 1865 nach Mexiko. Dort sammelte er Proben der dortigen Flora und Fauna, stellte Sammlungen zusammen und präsentierte sie im

---

Atti gella Giornata Internazionale di Studio su Carlo Marchesetti, Trieste 9 Ottobre 1993, Trieste 1994, 149–166.

19 Seduta straordinaria direzionale, in: Bollettino (1889), V.

20 Sisinio (Cagnodo) Pretis, Ueber die Eingabe vom 23. Mai 1879 ..., in: Bollettino (1882), 282–283; Schiavuzzi, I. Congresso ornitologico, (1886), 108.

21 Bernardo Schiavuzzi, Materiali per un'avifauna del Litorale austro-ungarico, in: Bollettino (1887), 154–183, 159.

22 Adunanza ordinaria del 15 ottobre, in: Bollettino (1899), XXII–XXIII, XXII.

23 N. N., Ferdinand I. u. Maria Anna Carolina im Küstenlande, Triest 1844, 1.

neu gegründeten Museum in Mexiko City. Nach Maximilians Tod 1867 gelang ihm die Rückkehr ins Habsburgerreich und der Abtransport dieser umfangreichen Probenammlung, die heute im Naturhistorischen Museum Wien aufbewahrt wird.<sup>24</sup>

Besondere Verdienste erwarb sich Karl (auch Carl) Weyprecht (1838–1881). Wenngleich in Darmstadt im damaligen Großfürstentum Hessen geboren, verband ihn seine Biografie auf das Engste mit der Habsburgermonarchie. Der herausragende Polarforscher schloss sich der SASN bereits ein Jahr nach ihrer Gründung an und war jahrelang aktives Vereinsmitglied.<sup>25</sup> Er veröffentlichte Beiträge im Vereinsmagazin *Bollettino* und bestückte die Vereinsbibliothek mit Büchern.<sup>26</sup> 1878 und 1879 war er Vorstandsmitglied<sup>27</sup>, ab 1880 auch Ehrenmitglied<sup>28</sup>, jedoch nur kurz, da er bereits ein Jahr darauf plötzlich verstarb. Weyprecht gehörte zweifelsohne zu den bekanntesten Wissenschaftlern der Gesellschaft und blieb als solcher ein wichtiger Referenzpunkt für die anderen Vereinsmitglieder. Beruflich etablierte sich Weyprecht zunächst als Offizier der österreichischen Kriegsmarine;<sup>29</sup> zu Beginn der 1870er Jahre organisierte er gemeinsam mit dem Kartografen Julius Payer (1841–1915) eine Expedition zum Nordpol. Bei dieser Fahrt durch das Nördliche Eismeer entdeckten sie eine Inselgruppe, die zu Ehren des Kaisers Franz-Josef-Land getauft wurde.<sup>30</sup> Weyprecht und Payer wurden mit vielen Preisen und Medaillen ausgezeichnet und Ehrenmitglieder zahlreicher Vereine. Der Erfolg ihrer Polarexpedition und vor allem die symbolische Inbesitznahme eines neu entdeckten Stückchens Erde befeuerten überall in der Monarchie patriotisches Sentiment. Auf einem der Bankette, die Weyprecht zu Ehren in Triest abgehalten wurden, soll der gesamte Saal nach den Ehrenbekundungen für den Kaiser in „unbeschreibliche“ Begeisterung ausgebrochen sein: „[I]n diesem Saal schien das gesamte Österreich vereint, die ekstatischen ‚Hoch‘- und ‚Evviva‘-Rufe wollten gar nicht aufhören und der Kaiserhymne donnerte Applaus entgegen.“<sup>31</sup>

---

24 Rubén Gallo, *Freud's Mexico: Into the Wilds of Psychoanalysis*, Cambridge/London 2010, 274.

25 *Elenco dei nuovi soci*, in: *Bollettino* (1875), 205.

26 *Bollettino bibliografico*, in: *Bollettino* (1880), 131–138, 131.

27 *Rappresentanti della Società Adriatica di Scienze Naturali in Trieste*, in: *Bollettino* (1901), X–XIV, X.

28 *Notizie Interne*, in: *Bollettino* (1880), I–VI, VI.

29 Er kämpfte im zweiten und dritten Italienischen Unabhängigkeitskrieg.

30 Stephen Walsh, *On Slippery Ice: Discovery, Imperium, and the Austro-Hungarian North Polar Expedition (1872–1874)*, in: Martin Thomas (Hg.), *Expedition into Empire: Exploratory Journeys and the Making of the Modern World*, New York 2015, 148–170, 150.

31 Walsh, *On Slippery*, (2015), 157. Das Franz-Josef-Land entfachte auch noch Jahrzehnte später, in den späten 1920er Jahren, patriotische beziehungsweise nationale Gefühle – in diesem Fall nun italienische. Die italienische Regierung unter Mussolini war davon überzeugt, die Inselgruppe würde Italien zustehen, da die Polarexpedition zu ihrer Entdeckung vom italienischen Triest, einem Handelszentrum der Habsburgermonarchie, finanziert worden war. Darüber hinaus missbrauchte später auch die nationalsozialistische Ideologie die Expedition und nahm Weyprecht und Payer nach dem

Auf der Grundlage dieser Beschreibungen liegt der Schluss nahe, dass die expliziten Loyalitätsbekundungen gegenüber der Herrscherfamilie und das Betrauern der sie ereilenden Schicksalsschläge weniger Verbundenheit zur Monarchie als vielmehr zu der sie tragenden Dynastie, den Habsburgern, ausdrückten. Die kaiserliche Familie war unter den Triestiner Naturwissenschaftlern nicht nur als Symbol für die Monarchie populär, sondern auch, weil sie sich für die Naturwissenschaften begeisterte und naturwissenschaftliche Bestrebungen aktiv förderte.<sup>32</sup> Das städtische Naturkundemuseum (heute *Museo di Storia Naturale*) wurde beispielsweise nach Erzherzog Ferdinand Maximilian, dem jüngeren Bruder des Kaisers, *Ferdinandeam* genannt, da dieser den Naturwissenschaften besonders zugetan war. Auch wenn die einzelnen Mitglieder der Kaiserfamilie nicht immer direkt die Vereinskasse unterstützten, so stimulierten sie durch ihre Schirmherrschaft doch die finanzielle Unterstützung durch andere Mäzene – und dabei ging es nicht immer nur um expliziten Altruismus und Philanthropie, sondern auch um die Bürgerehre beziehungsweise adeliges Prestige. Zudem scheint die Unterstützung für die Herrscherfamilie auch eine Art Formalität gewesen zu sein, ein Beispiel für „banale“ oder „alltägliche Loyalität“, – wenn man den von Billig geprägten Begriff des „banalen Nationalismus“ sinngemäß adaptiert –, das heißt eine den äußeren Schein wahrende alltägliche Repräsentation einer Ideologie, durch welche diese bestätigt und reproduziert wird.<sup>33</sup> Kurzum: Es scheint, dass Loyalität zum Kaiser und zur Dynastie zumindest auf performativer und rhetorischer Ebene ein Aspekt war, der die Tätigkeiten der SASN mitprägte. Über die konkreten Gründe hierfür – abgesehen von einem gewissen Grad an Konvention – kann an dieser Stelle nur spekuliert werden.

## Nationale Identifikationen und die Vereinsaktivitäten

In den Tätigkeiten der Mitglieder der SASN lassen sich keine politischen oder ideellen Standpunkte identifizieren, die man als habsburgkritisch oder monarchiefeindlich klassifizieren könnte. Dennoch bedeuten solche Loyalitätsbekundungen nicht, dass es nicht auch nationale Identifikationen unter den Vereinsmitgliedern gegeben hätte. Die Koexistenz von Habsburgertreue auf der einen und nationalen Gefühlen auf der anderen Seite war in der späten Habsburgermonarchie durchaus üblich.<sup>34</sup> Daniel

---

Anschluss Österreichs 1938 in das „Pantheon“ der arischen Helden auf. Vgl. dazu noch Walsh, On Slippery, (2015).

32 Coen, *Climate*, 2018, 44.

33 Michael Billig, *Banal Nationalism*, London 1995.

34 Bojan Baskar, *Small National Ethnologies and Supranational Empires: The Case of the Habsburg Monarchy*, in: Máiréad Nic Craith/Ullrich Kockel/Reinhard Johler (Hg.), *Everyday Culture in Europe*,

Unowsky etwa zeigte diesbezüglich, dass der Kult um den Monarchen und dynastische Rituale zeitgleich mit dem Aufstieg der Nationalbewegungen und Nationalismen ihren Aufschwung erlebten.<sup>35</sup> Am Beispiel der Tätigkeiten von Veteranenvereinen bestätigte diese Verknüpfung beider Loyalitäten auch Laurence Cole.<sup>36</sup> Borut Klabjan kam zudem durch eine Analyse von Triestiner Reaktionen auf die Ermordung von Thronfolger Franz Ferdinand zum Schluss, dass die Bewohner Triests noch am Vorabend des Ersten Weltkrieges die Monarchie als eine Gegebenheit akzeptierten und sich gleichzeitig aber auch mit nationalen Gruppen identifizierten.<sup>37</sup>

Die aktive Phase der SASN fällt zeitlich mit dem Aufschwung von Nationalismus und nationalem Denken in Triest zusammen. Die höheren Schichten der Triestiner Bevölkerung dachten besonders nach Gründung des Königreichs Italien 1861 und der fast zeitgleich einsetzenden Wirtschaftskrise immer öfter über die Gemeinsamkeiten nach, die sie mit den Bewohnern des Königreichs Italien verbanden.<sup>38</sup> Zeitgenössische Beispiele zeigen, dass auch österreichische Wissenschaftsvereine nationaler Rhetorik und den neuen kollektiven Identifikationsangeboten gegenüber nicht immun waren. Sogar in (Sub-)Disziplinen wie etwa der Botanik konnte die „objektive“ Wissenschaft nationalen Diskursen angepasst werden.<sup>39</sup> Aus diesen Gründen wäre es unangebracht, die SASN von vornherein als politisch indifferent einzustufen.

## Der Gebrauch des Italienischen im Vereinsleben

Was kann uns eine Analyse der gewählten Sprachen für Aktivitäten der SASN über die Rolle und Verbreitung italienisch-nationaler Gefühle verraten? In der ersten Ausgabe des *Bollettino* waren alle Beiträge – mit Ausnahme eines einzigen – in italienischer Sprache verfasst. Nur der Zoologe Eduard Graeffe (auch Gräffe, 1833–

---

Approaches and Methodologies, Tübingen 2008, 65–80; Pieter Judson, *The Habsburg Empire. A New History*, Cambridge, MA 2016.

35 Daniel Unowsky, *The Pomp and Politics of Patriotism: Imperial Celebrations in Habsburg Austria, 1848–1916*, West Lafayette 2005.

36 Laurence Cole, *Differentiation or Indifference? Changing Perspectives on National Identification in the Austrian Half of the Habsburg Monarchy*, in: Maarten Van Ginderachter/Marnix Beyen (Hg.), *Nationhood from Below, Europe in the Long Nineteenth Century*, New York 2012, 96–119, 110–111.

37 Borut Klabjan, *Od Trsta do Sarajeva in nazaj. Dinastična lojalnost in nacionalna pripadnost v habsburškem Trstu na predvečer prve svetovne vojne* [Von Triest nach Sarajevo und zurück. Dynastische Loyalität im habsburgischen Triest am Vorabend des Ersten Weltkrieges], in: *Acta Histriae* (21) 2013, 4, 749–772, 768.

38 Anna Millo, *Trieste, 1830–70: From Cosmopolitanism to the Nation*, in: Laurence Cole (Hg.), *Different Paths to the Nation. Regional and National Identities in Central Europe and Italy, 1830–70*, New York 2007, 60–81, 73–75.

39 Rita Krueger, *Czech, German & Noble. Status and National Identity in Habsburg Bohemia*, Oxford 2009, 94.

1916) veröffentlichte seinen Beitrag über die „Hydromedusen und Acalephen“ auf Deutsch.<sup>40</sup> Die Dominanz der italienischen Sprache verwundert nicht, da sie seit Tag eins sowohl für die schriftliche als auch die mündliche Kommunikation die *Lingua franca* der SASN war. Dennoch muss erwähnt werden, dass einige Vereinsveranstaltungen auch auf Deutsch stattfanden, die Mitglieder regelmäßig naturwissenschaftliche Studien auf Deutsch lasen, der größte Teil der Partnervereine auf Deutsch operierte und die SASN-Mitglieder daher auch an vielen wissenschaftlichen Veranstaltungen in deutschsprachigen Städten – wie etwa am Wiener Hygiene- und Demografiekongress 1888<sup>41</sup> – teilnahmen. 1880 waren überdies drei der insgesamt 18 Beiträge im *Bollettino* auf Deutsch verfasst. Im folgenden Jahrzehnt blieb der Anteil deutscher Texte im *Bollettino* konstant, wobei zwischen 1890 und der Jahrhundertwende das Italienische für eine kurze Zeit komplett dominierte. Zu Beginn des neuen Jahrhunderts nahm Deutsch wieder seine alte Rolle ein und füllte regelmäßig einige Seiten des Vereinsmagazins. Noch am Vorabend des Ersten Weltkrieges, als vor einer längeren Zwangspause die letzte Ausgabe erschien, waren unter den zehn veröffentlichten Fachbeiträgen noch vier auf Deutsch verfasst; die restlichen sechs hingegen auf Italienisch.<sup>42</sup> Der *Bollettino*, als zentrales Organ des Vereins, zeigt also – ebenso wie andere Quellen zur Vereinsgeschichte beziehungsweise zu einzelnen Mitgliedern<sup>43</sup> –, dass Italienisch die dominante Sprache des Vereinslebens war, gleichzeitig aber das gesellschaftliche Leben ebenso auf Deutsch ablief. Abgesehen davon, dass Deutsch auch im italienischen Gymnasium obligater Lehrgegenstand war, illustriert dies anschaulich die mehrsprachige Lebenswirklichkeit eines urbanen Zentrums in Zentraleuropa im frühen 20. Jahrhundert.<sup>44</sup>

Die dominante Position des Italienischen könnte uns zu dem Schluss verleiten, die SASN wäre als ein italienischer Verein zu klassifizieren. Dazu hält Dominique Kirchner Reill fest: „In the 1830s, there were Italian-speakers and there were Italian nationalists, but there were no ‚Italians.‘“<sup>45</sup> Erst ab den 1860er Jahren erfasste ein neuer Zeitgeist die Triestiner Bevölkerung. Sie waren nun seltener einfach nur Triestiner:innen, sondern immer öfter Slowen:innen, Griech:innen, Italiener:innen,

40 Eduard Graeffe, Ueber die Erscheinungszeiten der pelagischen Hydromedusen und Acalephen (Acalephae) im Meeresbusen der Adria bei Triest, in: *Bollettino* (1875), 303–306.

41 Seduta Generale, in: *Bollettino* (1889), VII–XXI, XII.

42 Daniela Peraldo, *Bollettino della Società Adriatica di Scienze Trieste. Indici 1875–2000*, Trieste 2005, 28–29.

43 Im Rahmen meiner Doktorarbeit wird auch anderes Quellenmaterial wie Zeitungsartikel, Erinnerungsschriften etc. zur Vereinsgeschichte herangezogen. An dieser Stelle beschränke ich mich aus Platzgründen auf den *Bollettino*.

44 Programma del ginnasio comunale superiore di Trieste 1893/1894, Trieste 1893.

45 Dominique Kirchner Reill, *Nationalists who Feared the Nation: Adriatic Multi-Nationalism in Habsburg Dalmatia, Trieste, and Venice*, Stanford 2012, XVI.

Kroat:innen etc.<sup>46</sup> Der Gebrauch der städtischen *Lingua franca* bedeutete demnach auch im Triest des späten 19. Jahrhunderts nicht zwingend eine Zugehörigkeit zur italienischen Nation. Kirchner Reill ergänzt: „Denoting an ethnic or national identity in the eastern Adriatic based on language use is an impossible and historically incorrect exercise.“<sup>47</sup> Auch Cole stellt in seiner Untersuchung des Triestiner Veteranenverbands fest, dass die Sprache der Triestiner Kriegsveteranen trotz des ausgesprochen kaisertreuen Charakters solcher Vereine das Italienische war.<sup>48</sup> Dies erlaubt das Zwischenfazit, dass der für die SASN typische Sprachgebrauch nicht zwingend bedeutet, dass daraus auf die Identifikationen der einzelnen Mitglieder geschlossen werden kann.

### Sympathien für die italienische Nationalbewegung

Einige andere Episoden aus dem Vereinsleben hingegen suggerieren durchaus das Vorhandensein und Zurschaustellen von Sympathien für die Idee des *Risorgimento*. Ein solches Beispiel ist die Rede von Marchesetti auf der jährlichen Mitgliederversammlung 1880, in der er seinen einige Monate zuvor verstorbenen Mentor Muzio Tommasini als Patriot bezeichnete und dabei eindeutig dessen Liebe zum italienischen Heimatland meinte. Seinen Standpunkt untermauerte er mit Tommasinis Mitarbeit bei botanischen Forschungsprojekten in Italien. 1833 und 1848 nämlich hatte der Verstorbene auf Einladungen hin über die Botanik in Triest und Istrien Aufsätze geschrieben, die dann in einem Überblick über die Pflanzenwelt Italiens veröffentlicht wurden. Marchesetti schloss seine Rede mit folgenden Worten: „Und diese Fakten, meine Herren, die ich für besser als unnütze Verkündungen halte, können zeigen, welche Gefühle Tommasini gegenüber unserer Nationalität gehegt hat!“<sup>49</sup> Als sich Tommasinis Geburtstag 1894 zum hundertsten Mal jährte, kehrte Marchesetti erneut zur Frage von Tommasinis nationaler Zugehörigkeit zurück.<sup>50</sup> Ähnlich wie bei seiner ersten Rede war auch dieser Text voll des Lobes: Tommasinis Gegner würden die Unwahrheit verbreiten, er sei gegen die Einführung des Italienischen in den Triestiner Schulen gewesen, was Marchesetti bestritt, denn es bestünde kein Zweifel daran, dass Tommasini „die eigene Nationalität“ geliebt habe.<sup>51</sup>

---

46 Millo, Trieste, 2007, 74.

47 Kirchner Reill, Nationalists, 2012, XVII.

48 Laurence Cole, Military Culture and Popular Patriotism in Late Imperial Austria, Oxford 2014, 223.

49 Carlo Marchesetti, Discorso Commemorativo di Muzio de Tommasini, in: Bollettino (1880), VII–XIX, XVII–XVIII.

50 Carlo Marchesetti, Per centesimo anniversario della nascita di Muzio de Tommasini, in: Bollettino (1895), 1–19.

51 Ebd., 7.

Die vorhandenen historischen Quellen lassen keine genauere Bestimmung der zentralen angerissenen Begriffe, insbesondere von Nationalität, zu. Tommasini wurde noch im 18. Jahrhundert geboren, als es noch lange kein *Risorgimento*, keine italienischen nationalstaatlichen Bestrebungen und keinen Irredentismus gegeben hatte. Mit den Naturwissenschaften machte er sich in Ljubljana/Laibach vertraut, wo er zwischen 1809 und 1811 das Gymnasium besuchte: „Ebendort begab er sich unter dem Getöse französischer Kanonen auf seine ersten Exkursionen und öffnete sein jungfräuliches Herz erstmals für den heiligen Enthusiasmus des Naturwissenschaftlers.“<sup>52</sup> Die Liebe zur Pflanzenwelt erweckte der Lehrer und Geistliche Franc Hladnik (1773–1844) in ihm. Der Botanik begeisterte Tommasini wollte nach Abschluss des Gymnasiums für das Studium der Medizin nach Wien, überdachte dann aber auf Wunsch seiner Eltern diesen Entschluss und schrieb sich stattdessen für das Studium der Rechtswissenschaften in Graz ein. Dies ermöglichte es Tommasini später, einige politische Ämter zu bekleiden, unter anderem wurde er 1839 sogar Bürgermeister von Triest. Dennoch hörte er nie mit seinen botanischen Forschungen auf.<sup>53</sup> Tommasini war Mitglied in zahlreichen naturwissenschaftlichen Vereinen und Akademien und festigte dadurch auch Freundschaften mit vielversprechenden europäischen Forschern, wie zum Beispiel Heinrich Freyer (1802–1866).<sup>54</sup>

Marchesettis Lobeshymnen auf Tommasini geben dementsprechend mehr Einblicke in das Leben des um ein halbes Jahrhundert jüngeren Naturwissenschaftlers selbst – und sind vor allem von dessen Bemühen getragen, das Ansehen seines Mentors zu wahren. Besonders die Zuschreibung „unsere Nationalität“ vermittelt den Eindruck, dass es sich hierbei eher um Marchesetti Selbstidentifizierung handelte. Brigitta Mader etwa nimmt an, er habe sich wohl als Italiener gefühlt, sei jedoch gleichzeitig „ein typischer Vertreter des österreichisch-ungarischen Kulturraums“ gewesen.<sup>55</sup> Wie bereits erwähnt, war Marchesetti in seiner Jugend dem Hause Habsburg so nahe, dass er Erzherzog Ferdinand Maximilian zu Ehren ein 14-strophiges Gedicht verfasste. Anstatt Marchesetti mit letzter Sicherheit als kaisertreu oder italphil zu klassifizieren ist es notwendig anzuerkennen, dass unterschiedliche Identifikationen koexistierten, und dabei in der Regel weder fanatisch ausgelebt noch unveränderlich waren, und sich häufig auch gegenseitig nicht ausschlossen.

---

52 Marchesetti, *Discorso*, (1880), VIII.

53 Tone Wraber, Tommasini, *Muzeio de (1794–1879)*, in: Alfonz Gspan u. a. (Hg.), *Slovenski biografski leksikon [Slowenisches biographisches Lexikon]*: 12. zv. Táborska – Trtnik, Ljubljana 1980, 112. Nach Tommasini ist sogar eine Krokusart benannt: der *Crocus tommasinianus* oder Elfen-Krokus bzw. Dalmatiner-Krokus.

54 Er stand aber auch mit jüngeren Kollegen in Verbindung: So wie Hladnik in ihm die Liebe zu den Naturwissenschaften entfacht hatte, übertrug er diese Begeisterung für die Botanik auf Marchesetti und den jungen Julius Kugy (Wraber, Tommasini, (1980), 112–123).

55 Mader, *Signor*, (1994), 149.

Im Unterschied zu den vielen unbekanntenen Faktoren, die sich um die Frage von Marchesettis Zugehörigkeiten ranken, lassen die Standpunkte von Mario Stenta, der ihm 1921 als Direktor des städtischen Naturkundemuseums nachfolgte, wenig Zweifel übrig. Er repräsentierte in der SASN bereits die zweite Generation der Familie Stenta: Sein Vater Michele Stenta (1845–1915) war eines der ersten und wichtigsten Vereinsmitglieder. Dieser äußerte auf einem Vereinstreffen 1876 – kaum zwei Jahre nach Vereinsgründung und einige Monate vor der Geburt seines Sohnes Mario – den Vorschlag, die Gesellschaft solle von nun an für italienische Zusammenfassungen aller Schriften, Aufsätze und Vorträge sorgen, die auf Deutsch oder in einer anderen Sprache gehalten worden waren.<sup>56</sup> Wenn aus diesem Vorschlag die Haltung des Vaters herausgelesen werden kann, dass sich der Verein stärker in Richtung der Apennin-Halbinsel orientieren solle, so war sein Sohn Mario von der Richtigkeit einer solchen Ausrichtung bereits vollkommen überzeugt. In seinem Buch zur Geschichte der SASN verglich er die Aneignung Triests durch Italien mit einem Sonnenaufgang und einer „Befreiung von fremder Herrschaft“.<sup>57</sup>

Mario Stenta studierte in Graz, Jena und zuletzt, wie sein Vater, in Wien, wo er 1901 sein Studium abschloss. Er lehrte dann einige Jahre an der Universität von Padua/Padova und kam dort immer mehr mit irredentistischen Ideen in Berührung. In den vorhandenen Quellen zur SASN vor dem Ersten Weltkrieg lässt sich zwar keine nationalistische Einstellung von Stenta festmachen, doch brachte er eine solche 1921 in einem Brief an den antislawisch eingestellten Triestiner Historiker Attilio Tamaro (1884–1956) eindeutig zum Ausdruck. Darin lobte er das *fascio* und beschrieb seine Heimatregion als „von österreichischen, slawischen und kommunistischen Barbaren verseucht“.<sup>58</sup>

Die SASN beziehungsweise deren Mitglieder blieben von Nationalisierung und den Auseinandersetzungen um Identität und Zugehörigkeit auf verschiedenen Ebenen also nicht unberührt, diese hinterließen aber in den Vereinsquellen kaum Spuren. Wenige Mitglieder äußerten sich offensiv zu solchen Themen, erst nach dem Ersten Weltkrieg traten einschlägige Standpunkte stärker hervor. Jedoch ist auch das Fehlen eines ausgeprägten Diskurses zur Nationalisierung als sehr aussagekräftig einzuschätzen, worauf im Folgenden noch näher eingegangen werden soll.

---

56 Notizie interne, in: Bollettino (1875), 280.

57 Mario Stenta, Per il cinquantenario della Società Adriatica di Scienze Naturali, Trieste 1925, 14.

58 Hametz, Making, 2005, 123.

## Nationale Indifferenz als vorherrschende Haltung?

Die traditionelleren Darstellungen der Habsburgermonarchie schreiben den Nationalbewegungen eine große gesellschaftliche und politische Rolle zu. Diesen, nationalem Denken und nationalen Identifikationen wird in vielen Arbeiten in der späten Monarchie eine umfassende Bedeutung beigemessen – als etwas Alltägliches und auf allen Ebenen der Gesellschaft Verbreitetes. Bis zum Ersten Weltkrieg soll deren Ausbreitung in einem solchen Umfang erfolgt sein, dass nahezu alle Bewohner:innen der Monarchie davon erfasst wurden. Neuere Forschungen stellten diese etablierten Narrative zuletzt vermehrt infrage. Sie zeigten auf Grundlage umfangreicher Quellenanalysen, dass die Doppelmonarchie ein komplexes gesellschaftliches Gefüge konstituierte, in dem das Leben der Einzelnen keineswegs allein von nationalen Gefühlen beherrscht war und nicht alle Praktiken des täglichen Lebens von nationalem Denken durchdrungen waren.<sup>59</sup> Individuen erlebten die gesellschaftliche Realität auf verschiedene Weise, was bedeutet, dass die gefühlte Zugehörigkeit zu der einen oder anderen politischen Gruppe niemals das einzige Prisma ist, durch welches das Leben von Einzelnen interpretiert werden kann.

Als Konsequenz etablierte sich in der geschichtswissenschaftlichen Forschung zur Habsburgermonarchie im letzten Jahrzehnt das Konzept der „nationalen Indifferenz“ (*national indifference*). Dabei handelt es sich um ein analytisches Tool, um über die nationalistischen Diskurse der späten Habsburgermonarchie hinauszublicken und zu der wichtigen, wenngleich auch relativ banalen Erkenntnis zu gelangen, dass nationalistische Projekte und Rhetorik nicht allgegenwärtig waren und nicht immer alle Praktiken und Wahrnehmungen im alltäglichen Leben der Bevölkerung bestimmten.<sup>60</sup> Zwar wies die Historikerin Tara Zahra nicht als erste auf die Begrenztheit nationaler Projekte hin, doch benannte sie das Phänomen und versuchte, es in eine Analysekatgorie zu verwandeln.<sup>61</sup> National indifferent waren ihr zufolge jene Individuen und Gruppen, die von nationalen Ideologien entweder nur am Rande gestreift wurden oder diese Indifferenz als Ausweg aus den Fängen immer

---

59 Vgl. u. a. Jeremy King, *Budweisers into Czechs and Germans: A Local History of Bohemian Politics, 1848–1948*, Princeton 2002; Nancy Wingfield, *Flag Wars and Stone Saints: How Bohemian Lands Became Czech*, Cambridge 2007; Tara Zahra, *Kidnapped Souls: National Indifference and the Battle for Children in the Bohemian Lands, 1900–1948*, Ithaca 2008; Karin Almasy, *Wie aus Marburgern ‚Slowenen‘ und ‚Deutsche‘ wurden: ein Beispiel zur beginnenden nationalen Differenzierung in Zentraleuropa zwischen 1848 und 1861, Bad Radkersburg/Graz 2014*; Judson, *The Habsburg Empire*, 2016; Robert Nemes, *Another Hungary. The Nineteenth-century Provinces in Eight Lives*, Stanford 2016.

60 Tara Zahra, *Imagined Noncommunities: National Indifference as a Category of Analysis*, in: *Slavic Review* 69/1 (2010), 93–119, 104.

61 Zahra, *Kidnapped*, 2008; Zahra, *Imagined*, (2010).

aggressiverer Nationalismen wählten.<sup>62</sup> Auf den ersten Blick scheint es sich bei der nationalen Indifferenz um ein geeignetes Konzept zur Beschreibung der Triestiner Naturwissenschaftler und ihrer Gesellschaft zu handeln. Doch zeigt sich bereits bei der Einordnung der einzelnen Vereinsmitglieder in eine der beiden von Zahra definierten Kategorien ein Problem. Aufgrund ihrer Belesenheit, ihrer Kommunikationsnetzwerke und generell der historischen Epoche waren die Mitglieder der SASN zweifelsohne mit den Nationalbewegungen vertraut, fallen demnach nicht in die erste Kategorie. Gleichzeitig kann aber auch nicht angenommen werden, dass sie sich den Ideen einzelner Nationalismen entschieden entgegengesetzt haben, weshalb sie auch nicht der zweiten Kategorie zugeordnet werden können.

Letztendlich bleibt auch Zahra selbst gegenüber dem Konzept der nationalen Indifferenz skeptisch, da es sich hierbei noch immer um eine nationale Kategorie handle, die erneut die Nation – wenn auch in einer negativen Spielart – ins Zentrum der Diskussion rücke.<sup>63</sup> Das Konzept vermittelt außerdem den Eindruck, das Nichteinordnen in nationale Koordinaten wäre etwas Außergewöhnliches, Überraschendes beziehungsweise Abweichendes. Problematisch ist auch die Prämisse, dass nationale Zuordnungen vorgeherrscht hätten, während die Gleichgültigkeit gegenüber diesem Konzept nur auf eine Handvoll Personen beschränkt gewesen sei. Die Situation war sicherlich nicht nur schwarz-weiß<sup>64</sup> – so macht auch Cole in seiner Monografie auf die nationale Indifferenz unter Soldaten und Zivilisten während des Ersten Weltkriegs in Trient/Trento aufmerksam,<sup>65</sup> betont aber ebenso, dass Nationalismus und nationale Indifferenz kein binäres Oppositionspaar darstellten.<sup>66</sup> Gleichzeitig geht es bei der nationalen Indifferenz auch um ein Konzept, das Dauer impliziert und damit Identitäten ihre situative Bedingtheit abspricht. Rok Stergar verweist – sich auf Brubakers Kritik des *groupism*<sup>67</sup> stützend – in seiner Analyse Laibacher Veteranen aus der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg auf die Wandelbarkeit, Vielfältigkeit und vor allem situative Bedingtheit jener, die gewöhnlich als national indifferent kategorisiert werden. Damit macht er deutlich, dass es sich bei den National-Indifferenten um keinen monolithischen Block handelte, der den National-Gesinnten gegenüberstand.<sup>68</sup>

---

62 Zahra beleuchtet in *Kidnapped Souls* vor allem Beispiele geplanter politischer Indifferenz zwischen 1880 und 1948, die die nationale Differenzierung unterwanderten und damit nationalen Aktivisten die Arbeit erschwerten.

63 Zahra, *Imagined*, (2010), 115.

64 Ebd.

65 Cole, *Differentiation*, (2012), 91.

66 Cole, *Military*, 2014, 311.

67 Roger Brubaker, *Ethnicity, Race, and Nationalism*, in: *Annual Review of Sociology* 35 (2009), 21–42.

68 Rok Stergar, *National Indifference in the Heyday of Nationalist Mobilization? Ljubljana Military Veterans and the Language of Command*, in: *Austrian History Yearbook* 43 (2012), 45–58, 53–54.

Auch wenn die Mitglieder der SASN keine Standpunkte der lokalen pro-italienischen liberalen Presse in den Vereinsräumlichkeiten teilten oder unterstützten, so kritisierten sie Wien und begrüßten den Fortschritt Italiens möglicherweise im privaten Kreis. Denkbar war es schließlich auch, dass jemand in einer bestimmten Situation von seiner italienischen Identität überzeugt war und dies auch öffentlich zum Ausdruck brachte, in einer anderen die nationale Zugehörigkeit aber ignorierte oder ihr gegenüber sogar abgeneigt war. Das Konzept der nationalen Indifferenz bedarf also einer weiteren kritischen Überprüfung, kann aber wohl statt als politische Analysekategorie eher als eine weitgefasste Metapher für die Abwesenheit nationaler Ideen und Praktiken zu einer bestimmten Zeit an einem bestimmten Ort verwendet werden. Jedenfalls ist nationale Indifferenz kein Konzept zur adäquaten Beschreibung der Triestiner Naturwissenschaftler, die sich nicht nur gegenüber nationalen Gefühlen, sondern vielmehr gegenüber politischen Ideologien im Allgemeinen relativ indifferent zeigten. Wäre es demnach nicht eher angebracht von „politischer Indifferenz“ zu sprechen? Oder wäre es nicht angemessener, die emische Perspektive, also die Perspektive der historischen Akteure selbst einzunehmen und die Mitglieder der SASN als Bürger der „Republik der Wissenschaft“ zu verstehen?

#### Die Republik der Wissenschaft und die Adriatische Naturwissenschaftliche Gesellschaft

Menschen fühlen sich unter variierenden Umständen jeweils anderen Communities zugehörig beziehungsweise wählen sie unterschiedliche Identifikationen, so auch die Mitglieder der SASN. Es überrascht insofern nicht, dass im Kontext ihres Vereins primär die Zugehörigkeit zu einer interurbanen *Scientific Community* im Vordergrund stand. Betont wurde in diesem Zusammenhang die Begeisterung für Naturwissenschaften und vor allem die Praxis, die dieser Begeisterung entwuchs, während politische Ideen, mit Ausnahme der zuvor diskutierten bescheidenen Hinweise in den Quellen, nicht auszumachen sind. Angesichts der Knappheit von Belegen für politische und nationale Sympathien der Vereinsmitglieder im Zeitraum zwischen der Vereinsgründung 1874 und dem Beginn des Ersten Weltkriegs ist anzunehmen, dass die Mitglieder der SASN politisch indifferent waren.

Die Vereinsstatuten nannten als Bedingung für eine Mitgliedschaft weder spezifische sprachliche, ethnische beziehungsweise nationale Kriterien. Es gab lediglich zwei Aufnahmekriterien: die Begleichung des Mitgliedsbeitrages und Interesse an den Naturwissenschaften. Die Mitglieder der Gesellschaft waren sich durchwegs des Umstandes bewusst, dass sie das Interesse an den Naturwissenschaften mit anderen Forschungsinstitutionen, Vereinen und Individuen teilten, weshalb sie jeden Kontakt zu anderen Naturwissenschaftlern unterstützten. Die Idee, einer größeren *Sci-*

*entific Community* anzugehören, kam auch in vereinsinternen Texten und Reden zum Ausdruck. In einem Bericht zu den Vereinsaktivitäten vor 1880 schrieben die Mitglieder beispielsweise:

„Die Programme der ehemaligen Vorsitzenden [...] waren ausschließlich wissenschaftlicher Natur! Der Fortschritt und die Verbreitung der Naturwissenschaften. Für uns, die wir die Wissenschaften kultivieren und der freien Republik der Denker angehören, fielen bei unseren Treffen alle Schranken von Klasse, Rang und Nationalität. Wir treue Angehörige der Republik der Wissenschaft haben uns immer kosmopolitisch verstanden!“<sup>69</sup>

Die SASN bot in Triest also einen institutionellen Unterschlupf und Raum, in dem die Naturwissenschaften und ihre Errungenschaften im Zentrum der Aufmerksamkeit standen. Fundament und Basis dieses spezifischen Milieus, das in einer Stadt ausharrte, in der im Alltag der Mittelschicht und der gesellschaftlichen Elite mehr und mehr nationale Identifikationen Einzug hielten, war ein dichtes Netzwerk an Kontakten, das die Triestiner Naturwissenschaftler mit Gleichgesinnten aus anderen Städten der Monarchie, Orten auf der italienischen Halbinsel und zahlreichen Zentren von Wissenschaft und Forschung auf der ganzen Welt verband.

Naturwissenschaftler des 19. Jahrhunderts schufen sich mithilfe von Zeitschriften und Büchern beziehungsweise mithilfe des Drucks als solchem eine besondere interurbane Realität und damit auch eine Verbundenheit gegenüber ihrer Gruppenidentität – der „Republik der Wissenschaft“. Auch wenn, wie bereits näher ausgeführt wurde, die Kommunikation unter den Naturwissenschaftlern auch auf andere Art und Weise stattfand (durch persönliche Treffen, Konferenzen, Korrespondenz, Austausch von Proben und Exemplaren, gemeinsame Feldforschung etc.), war doch gerade das auf dem Druck beruhende Kommunikationsnetz das Fundament dieser „Republik“ – einer auf dem gemeinsamen Interesse beruhenden *Imagined Community*, die die damaligen politischen, kulturellen und sprachlichen Grenzen hinter sich ließ.

War die vorherrschende apolitische Haltung der SASN damit nicht eigentlich erwartbar und logisch? Gemäß dem verbreiteten zeitgenössischen Selbstverständnis von Naturwissenschaftlern sollten diese per se, zumindest im direkten Vergleich mit den Geisteswissenschaften, weniger für Politik empfänglich sein. Ältere Positionen der Wissenschaftsgeschichte vertreten mitunter den Standpunkt, dass die völlige politische Abstinenz noch bis zum Ersten Weltkrieg ein Strukturmerkmal naturwissenschaftlichen Selbstverständnisses gewesen sei. Wenngleich dies in der Forschung mittlerweile kritischer gesehen wird, erscheint es doch nachvollziehbar, dass diese

---

69 Notizie interne, in: Bollettino (1880), IV.

Auffassung mit dazu beigetragen haben mag, dass die Mitglieder der SASN sich im Hinblick auf Nationalisierung und Politik zurückhaltend zeigten. Geisteswissenschaftliches Arbeiten hingegen wurde stets – auch in Triest – als den diversen politischen Ideen und Strömungen unterworfen gelesen; schließlich waren es Geisteswissenschaftler, die die „verstaubten“ Werke von Dante Alighieri nach Indizien für die Existenz einer antiken römischen Zivilisation in Triest durchforsteten. Dass auch die Naturwissenschaften im österreichisch-ungarischen Kontext des ausgehenden 19. Jahrhunderts keinesfalls immun gegenüber politischen Ideen waren, zeigt etwa Deborah Coens sehr anschauliche Analyse der politischen Dimension imperialer Wissenschaften. Der Autorin zufolge „naturalisierten“ die imperialen Naturwissenschaftler die physisch vielfältigen Teile der Monarchie „als Phänomene eines supranationalen Staates“ und sorgten damit dafür, dass die Idee einer heterogenen, aber einheitlichen Habsburgermonarchie entstand.<sup>70</sup> Gleichzeitig aber gab es auch zahlreiche Naturwissenschaftler, die in den Jahrzehnten vor dem Zerfall der Monarchie ein immer größeres politisches Engagement anderer Art an den Tag legten: nicht als Unterstützer des Gesamtstaates und des gesellschaftlichen Gefüges, sondern als Anhänger nationalistischer Bewegungen. Gábor Palló<sup>71</sup> beschrieb Beispiele ungarischer „scientific nationalists“, Rita Krueger<sup>72</sup> untersuchte tschechische Vertreter dieser Kategorie, russische und andere slawische Protagonisten wurden von Božidar Jezernik analysiert.<sup>73</sup> Die Zugehörigkeit zur *Scientific Community* wurde schrittweise in den Hintergrund gedrängt; im Vordergrund stand nun die Unterstützung der jeweiligen nationalpolitischen Ziele, wodurch der Habitus der mobilen imperialen Wissenschaftler immer spezifischer wurde. Jene Angehörige der „Republik der Wissenschaft“, die im Stande waren, die immer stärker fragmentierte linguistische Landschaft der habsburgischen Welt zu überbrücken und gegenüber dem romantischen exklusivistischen Nationalismus kritisch blieben, wurden so zur Minderheit.<sup>74</sup> Im Schatten exklusivistischer politischer Bestrebungen der einzelnen Nationalbewegungen wurde die „Republik“ kontinuierlich mitgliedsärmer. Doch zumindest bis Kriegsbeginn scheinen die meisten Mitglieder der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft ihr noch angehört zu haben.

---

70 Coen, *Climate*, 2018, 54.

71 Gábor Palló, *Scientific Nationalism: A Historical Approach to Nature in Late Nineteenth-Century Hungary*, in: Ash/Surman (Hg.), *Nationalization*, 2012, 102–112.

72 Krueger, *Czech*, 2009, 94.

73 Božidar Jezernik, *Ljubljanske „knjige sveta“ od Auerspergov do Hacqueta* [Die Ljubljaner „heiligen Bücher“ von den Auerspergern zu Hacquet], in: *Etnolog* 19 (2009), 17–35.

74 Ash/Surman, *Nationalization*, 2012, 1; Jan Surman, *The Circulation of Scientific Knowledge in the Late Habsburg Monarchy: Multicultural Perspectives on Imperial Scholarship*, in: *Austrian History Yearbook* 46 (2015), 163–182, 174.

In den Jahren vor dem Zusammenbruch Österreich-Ungarns hatten zahlreiche scheinbar triviale Praktiken der Triestiner:innen eine nationale Note. Die Wahl des Kaffeehauses, der Zeitung, der Streichholzschachteln, Musik und andere alltägliche Dinge spiegelten nationale Identifikationen wider.<sup>75</sup> Im national immer stärker zerklüfteten Triest war die SASN mit ihrer politischen Apathie also eine ungewöhnliche Vereinigung. Eine mögliche Erklärung hierfür wäre, dass eifriges Forschen und Debattieren naturwissenschaftlicher Inhalte keinen Raum für Themen ließen, die nicht unmittelbar mit den Naturwissenschaften verbunden waren. Der Verein war schließlich dem Zweck gewidmet, Menschen zusammenzubringen, die sich ehrgeizig für den Fortschritt der Wissenschaft einsetzten und sich der Tatsache bewusst waren, dass sich nationale Grenzen und politischer Dissens negativ auf die Qualität naturwissenschaftlicher Forschung auswirkten. Politische Themen, so die Annahme, hätten nicht nur Verbindungen mit Forschungszentren außerhalb Triests geschwächt, sondern womöglich auch die harmonische Zusammenarbeit unter den Vereinsmitgliedern gefährdet. Triest war bekannt für seine facettenreiche Elite, vom ewig kaisertreuen Julius Kugy (1858–1944) über den Garibaldianer Leopoldo Mauroner (1839–1923), den hingebungsvollen Katholiken Antonio Klodić Sabladonski (1836–1914) bis hin zu Felice Venezian (1851–1908), einem einflussreichen Mitglied der lokalen Freimaurerloge mit jüdischem Hintergrund. Da die Mitglieder der SASN nicht minder sprachlich, konfessionell, geografisch und kulturell heterogene Hintergründe aufwiesen, hätte die Konfrontation von unterschiedlichen politischen Standpunkten sicherlich zu Konflikten geführt. Eine andere, naheliegendere Erklärung wäre, dass die genannten ex-post-Zuschreibungen tatsächlich in der sozialen Wirklichkeit des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts eine untergeordnete Rolle spielten.

Es ist zudem zu bedenken, dass die Vereinsmitglieder mehrheitlich aus Familien vor allem der ökonomischen und nicht der politischen städtischen Elite stammten – folgt man der Definition der Triestiner Elite, die Anna Millo in ihrer Monografie *L'Elite del potere* skizziert.<sup>76</sup> Die unternehmerische beziehungsweise ökonomische Elite war ihrem Wesen nach kosmopolitisch, mobil und gleichzeitig kaisertreu. Trotz ihrer intellektuellen Tiefe und kosmopolitischen Bestrebungen, ihrer Liebe zu den Naturwissenschaften und des pragmatischen Umschiffens brisanter Themen wurden die Triestiner Naturwissenschaftler dennoch auch von der Gewissheit

---

75 Ausführlicher hierzu vgl. Anna Millo, *L'élite del potere a Trieste: una biografia collettiva, 1891–1938*, Milano 1989, 151–184; eine interessante Fallstudie in Bezug auf nationalen/politischen Symbolismus anhand des Beispiels von Streichholzschachteln liefert Daniele Andreozzi, *L'organizzazione degli interessi a Trieste (1719–1914)*, in: Roberto Finzi/Loredana Panariti/Giovanni Panjek (Hg.), *Storia economica e sociale di Trieste*, Vol. II, *La città dei traffici (1719–1918)*, Trieste 2001, 191–236, 191.

76 Millo, *L'élite*, 1989.

geleitet, dass die Verbindung mit Österreich essenziell für die lokale Wirtschaft war. Mehr noch ging unter den Mitgliedern wohl auch die Angst um, dass eine radikale Transformation beziehungsweise der Zusammenbruch der Monarchie Triest isolieren würde – nicht bloß im wirtschaftlichen, sondern auch im intellektuellen Sinne.

## Die Adriatische Naturwissenschaftliche Gesellschaft nach 1914

Der zeitliche Rahmen des vorliegenden Artikels reicht bis zum Beginn des Ersten Weltkriegs, als Vereinsaktivitäten in der gesamten Monarchie stark eingeschränkt wurden. Die SASN unterbrach zwar nicht gleich zu Kriegsbeginn all ihre Tätigkeiten, musste aber zwischen 1914 und 1918 fast alle Aktivitäten einstellen.<sup>77</sup> Die Triestiner Naturwissenschaftler setzten diese nach dem Krieg in einem neuen politischen Kontext fort, und wenn auch nur sehr langsam, so doch ausdauernd und allen Widrigkeiten zum Trotz. Eine neue Ausgabe des *Bollettino* erschien erst 1924 nach einem Jahrzehnt Pause.

Das Schicksal Triests nach dem Krieg prägte auch die SASN. Als die Stadt dem Königreich Italien einverleibt wurde, verlor sie nicht nur ihre wirtschaftliche Rolle, die sie als Teil der Habsburgermonarchie gespielt hatte, sondern war nun auch für diverse naturwissenschaftliche Forschungen weniger interessant: Die Küstenlage Triests stellte – auch im wissenschaftlichen Sinne – im neuen Staat nichts Exotisches mehr dar, mehrere andere italienische Städte hatten ebenso meeresbiologische Forschungsstationen. Die Vereinsmitglieder versuchten die neue italienische Staatsmacht dennoch von der Wichtigkeit beziehungsweise der Notwendigkeit finanzieller Zuwendungen für naturwissenschaftliche Forschung zu überzeugen. Mario Stenta schrieb 1925 in seinem bereits erwähnten Buch, dass Triest seine zoologische Forschungsstation dank der Verdienste Wiens bekommen hatte. Im selben Text wies Stenta die Schuld für deren Schließung im Jahr 1915 Rom zu und appellierte an die zuständigen italienischen Stellen, ihre Arbeit wieder zu ermöglichen.<sup>78</sup> Die italienischen Behörden sahen sich in den Nachkriegsjahren zwar mit materiellen Schwierigkeiten konfrontiert, die Triestiner Naturwissenschaftler waren ihnen vermutlich aber in erster Linie verdächtig. Die meisten der aktiven Vereinsmitglieder hatten ihre Ausbildung in Wien oder an anderen österreichisch-ungarischen Universitäten erhalten, waren die Kommunikation auf Deutsch gewohnt und vor dem Krieg vielfach von einer Stadt der Monarchie in die andere gezogen. In all diesen Punkten

---

<sup>77</sup> Stenta, *Per il cinquantenario*, 1925, 13.

<sup>78</sup> Ebd., 17.

ähnelten sie der (obrigkeitstreuen) österreichischen Beamtenschicht und riefen bei den neuen italienischen Behörden Misstrauen hervor.<sup>79</sup>

Die Nachkriegszeit erlaubte beziehungsweise gebot auch neue Interpretationen der Vergangenheit sowie der Vereinsgeschichte. Als Triest dem Königreich Italien zufiel, verschwanden systematisch alle Symbole des „schwarz-goldenen Kaiserreichs“ und wurden von italienischen abgelöst. Italienisch war nun nicht mehr nur einfach die vorherrschende Sprache, sondern die einzige, die in der öffentlichen Sphäre benutzt werden durfte, wie auch der vereinseigene *Bollettino* bezeugte. Es wurden alle Beiträge auf Italienisch abgedruckt, ebenso liefen alle Vereinstreffen, Konferenzen und Vorträge ausschließlich in der Sprache des neuen Staates ab. Mit dem neuen politischen Rahmen nach dem Krieg wurde auch, wie bereits erwähnt, das eigene Verständnis der Vergangenheit synchronisiert. Insbesondere seit dem Zerfall der Habsburgermonarchie wurden ‚große Männer‘ insofern von der italienisch-nationalen sowie der slowenisch-nationalen Meistererzählung vereinnahmt, als dass ihre Leistungen nun zur ‚strahlenden Geschichte‘ der eigenen Nation beitragen mussten. Der Triestiner Botaniker Bartolomeo Biasoletto (1793–1859) beispielsweise ist nur einer von vielen, denen der Nationalismus retrospektiv ein neues beziehungsweise vereinfachtes Image verpasst und als Anhänger der jeweils einen oder der anderen nationalen Gruppe kategorisiert hat. So beschrieb etwa Stenta den ehemaligen Vereinsvorstand Biasoletto in seiner 1925 zum fünfzigjährigen Jubiläum der Gesellschaft veröffentlichten Monografie als einen regelmäßigen Besucher von Treffen italienischer Wissenschaftler und einen ausgezeichneten Patrioten („*ottimo patriotta*“).<sup>80</sup>

Trotz der großen Veränderungen auf der politischen Bühne wurde die Kontinuität im Mitgliederstand der SASN auch nach dem Krieg gewahrt. So blieb der habsburgisch geprägte Vorsitzende Marchesetti der Gesellschaft als Vorsitzender erhalten. Eine ähnliche imperiale Kontinuität lässt sich auch im Falle des städtischen Naturkundemuseums *Museo di Storia Naturale* feststellen, dem noch Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg an österreichischen Universitäten ausgebildete Direktoren vorstanden – etwa Josef beziehungsweise Giuseppe Müller (1880–1964), der in Zadar/Zara geboren wurde, in Graz und Wien studierte, sich dann in Triest niederließ, wo er als Entomologe wissenschaftliche Beiträge verfasste und aktiv bei Veranstaltungen der SASN mitwirkte. Während des Ersten Weltkrieges war er zu den österreichisch-ungarischen Streitkräften einberufen worden, nach dem Krieg kehrte er 1921 nach Triest zurück, wo er 1928 Direktor des städtischen Naturkundemuseums und des botanischen Gartens wurde und in dieser Position auch noch das Ende

---

79 Coen, *Climate*, 2018, 64.

80 Stenta, *Per il cinquantenario*, 1925, 8–9.

des Zweiten Weltkrieges miterlebte.<sup>81</sup> Auch wenn Triest – und mit der Stadt auch die SASN – nach dem Krieg an das Königreich Italien gefallen war, scheinen die Kreise der städtischen Naturwissenschaftler noch lange nach dem Rhythmus des Wiener Walzers getanzt zu haben. Österreich-Ungarn verschwand zwar von der politischen Landkarte, doch das Erbe der Monarchie beeinflusste die Arbeit und Denkweise der lokalen Naturwissenschaftler viele weitere Jahre lang.

## Fazit

Zwischen 1874 und 1914 waren die Triestiner Naturwissenschaftler dynamisch und erfolgreich in der SASN tätig. Mag dieser Verein historisch auch aus vielerlei Gründen interessant sein, so ist er es doch am meisten durch seinen politisch und national unbelasteten Modus Vivendi. Die Analyse der vorliegenden Quellen zur SASN hat gezeigt, dass die Vereinsmitglieder im ausgehenden 19. Jahrhundert – dem wachsenden Einfluss der verschiedenen gegeneinander in Opposition stehenden Nationalbewegungen zum Trotz – im Kontext ihres Vereins keine nationalen Gefühle beziehungsweise sonstige politische Identifikationen zum Ausdruck brachten. Die Triestiner Naturwissenschaftler bezeichneten sich selbst weder als Italiener, Slowenen oder Deutsche, sondern als Angehörige der „Republik der Wissenschaft“, einer weltanschaulich breit aufgestellten kosmopolitischen *Scientific Community*, die auf Verbindungen mit diversen Forschungsinstitutionen und Naturwissenschaftlern basierte. Die Zugehörigkeit zu dieser „Republik“ ging Hand in Hand mit der Abwesenheit politischer und nationaler Ideen. Die Kombination dieser beiden Faktoren befreite die Naturwissenschaftler von lokalen Spannungen und trug wohl entscheidend zu ihren wissenschaftlichen Erfolgen bei.

Der vorliegende Beitrag zeichnete ein Bild der SASN als einen einzigartigen Raum inmitten des vom Nationalismus bestimmten Triestiner Alltags – ein Raum, wie er in den bestehenden geschichtswissenschaftlichen Narrativen über das Triest der Vorkriegszeit nur schwer vorstellbar erscheint. Die Geschichte der SASN kann demnach als ein weiterer Beleg dafür gelten, dass die tradierten Mythen über die nationale Determiniertheit der Triestiner in den Jahrzehnten vor dem Ersten Weltkrieg mit einem großen Fragezeichen versehen werden müssen. Die etablierten Narrative übersehen so genannte national indifferente Räume jedoch gerne – besonders gilt dies für die Jahrzehnte vor dem Ersten Weltkrieg. Auch Triest, das im 19. Jahrhundert an einer Schnittstelle divergierender nationaler Projekte lag, kannte derartige Räume politischer Indifferenz.

---

81 John L. Capinera (Hg.), Müller, Josef, in: Encyclopedia of Entomology, Heidelberg 2008, 2505.